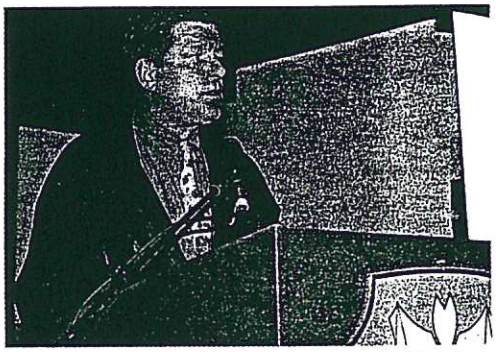
Luftsportgutachten Biosphärenreservat Rhön

Als Zentrum des Luftsportes ist die Rhön weltweit bekannt. Die Entwicklung des Segelfluges nahm dort 1912 ihren Anfang. Auch für Drachen- und Gleitschirmflieger sind die Hänge rund um die Wasserkuppe Inbegriff für das motorlose Fliegen. Viele Piloten haben dort ihre ersten Flüge am Übungshang oder über Land durchgeführt.
Neben dem Luftsport ist die Rhön auch bekannt für die besondere landschaftliche Vielfalt mit wertvollen Biotopstrukturen. Beispielsweise bietet die Rhön den Lebensraum für d[illegible]m außeralpinen Raum sehr seltene Birkhuhn. 1991 wur[illegible]der aus Naturschutzsicht hochwertige Landschaftsraum [illegible]urch die UNESCO zum Biosphärenreservat Rhön erklärt.
Die Forderungen des Naturschutzes auf der einen und der bestehende Flugbetrieb auf der anderen Seite führten zeitlich aber zu Konflikten. Um eine Grundlage zur einvernehmlichen Lösung zu schaffen, wurde durch den Deutschen Aero Club in Zusammenarbeit mit dem DHV, dem Deutschen Modellflieger-Verband und den Ländern Bayern, Hessen und Thüringen ein Gutachten in Auftrag gegeben.
Ziel war in erster Linie die Bewertung der Start- und Landeplätze aus flugsportlicher und ökologischer Sicht, sowie die Abstimmung der Ergebnisse mit den Luftsportverbänden und den Naturschutzbehörden.
Im allgemeinen Ergebnisteil wurden die Hängegleiter und Gleitsegel folgendermaßen bewertet: »Hängegleiterpiloten benötigen nur kleine Startflächen und überfliegen eher langsam und gemächlich einen abgegrenzten Bereich. Durch Flugbewegung und Geschwindigkeit sind die Flüge relativ [illegible]chenbar für die Tierwelt, die Voraussetzungen für eine [illegible]wöhnung individuenstarker Populationen bei regelmäßigem Flugbetrieb sind relativ günstig. Die Winkelgeschwindigkeit ist auf die relativ langsamen Hängegleiter und Gleitsegel nur sehr bedingt anzuwenden, die Greifvogelsilhouette trifft ohnehin nicht zu.«
Im speziellen Teil wurden die einzelnen Fluggelände bewertet. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Behörden und der Reservatsverwaltung kam es zur Einigung. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die wichtigsten Gelände, wie beispielsweise der »Pferdskopf«, die »Abtsrodaer Kuppe«, die »Geba« und der »Arnsberg« konnten erhalten werden. Insgesamt 8 Standorte wurden auch in der Thüringer Rhön, in einem Fall mit Verschiebung der Naturschutzgebietsgrenzen, etabliert. Auf den »Weinberg« mußte man zugunsten des Naturschutzes verzichten. Jedoch konnte eine attraktive Ersatzlösung gefunden werden. Präsentiert wurde das Gutachten im September auf der Wasserkuppe. Ca. 200 Vertreter der Verbände, Behörden, Presse und Piloten waren aus diesem Anlaß zusammengekommen. Charlie Jöst, Vorsitzender des DHV, erläuterte die Ergebnisse aus Sicht des DHV.



DHV-Vorsitzender Charlie Jöst bei der Vorstellung des Luftsportgutachtens

Der Drachen- und Gleitschirmflugbetrieb konnte langfristig unter Einbindung des Naturschutzes gesichert werden. Wer in der Rhön fliegen möchte, sollte sich vor dem Start entsprechend über die Regelungen informieren. Hierzu stehen die Flugschulen und Vereine rund um die Wasserkuppe gerne zur Verfügung.

Björn Klaassen
Referat Flugbetrieb

Die Umweltseite soll Piloten und Geländehalter über Natur und Sport informieren. Insbesondere ist sie Forum für Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten mit dem Naturschutz. Flugsport und Naturschutz müssen nicht gegensätzlich sein. Wenn extreme Seiten das Aussperren von Menschen aus dem Naturraum fordern, so ist eine gesunde Beziehung zu unserer Umwelt gestört. Nur mit positiven Naturerfahrungsmöglichkeiten kann der schonende Umgang mit unserer Lebensgrundlage erlernt werden. Drachen- und Gleitschirmfliegen bietet diese Gelegenheit aus einer eindrucksvollen Vogelperspektive. Ein konstruktives Miteinander hilft uns den Flugbetrieb naturschonend auszuüben. Beispiele werden auf der Umweltseite dargestellt.

Gemeinsam zum Schutz der Steinadler –

ein Bericht von Uli Brendel, Nationalparkverwaltung Berchtesgaden

Thermik und Aufwind sind bei entsprechender Sonneneinstrahlung unter anderem auch über Felsflächen und Felswänden zu erwarten, weshalb Gleitschirm- und Drachenpiloten gerne solche Bereiche anfliegen. Allerdings werden diese Gebiete auch von Wildtieren entweder als Nistplatz oder Einstand genutzt und werden daher aus Sicht des Naturschutzes bezüglich ihrer Störanfälligkeit als sehr sensibel eingestuft. Wegen dieses Interessenkonfliktes wurden »die Söhne des Ikarus« in der Vergangenheit nur allzu häufig als Störenfriede in der Natur bezeichnet, was zu Misstönen zwischen Naturschützern und -nützern führte. Dabei lassen sich Probleme zwischen Flugsportlern und Wildtieren, wie zum Beispiel beim Steinadler, verhältnismäßig leicht umgehen.

Die Begegnung mit einem Steinadler-noch dazu im gleichen Thermikschlauch kreisend- gehört zum atemberaubendsten, was man als Gleitschirm- und Drachenpilot erleben kann. Derart enger Sichtkontakt mit dem unbestrittenen »König der Lüfte« ist zwar eher selten, gehört aber für die Piloten im Berchtesgadener Land zu einer völlig normalen Begleiterscheinung ihres faszinierenden Sports. Weder die Adler selbst noch die Piloten zeigen dabei irgendwelche Anzeichen von Verunsicherung, wissen doch die Flieger sehr wohl um die sensiblen Bereiche der Greife und verhalten sich dementsprechend zurückhaltend. Hier am Nordrand der Alpen, rund um Königssee und Watzmann, hat man einen gemeinsamen und erstaunlich einfachen Weg gefunden, um Konflikte zwischen Mensch und Steinadler von vornherein zu vermeiden.

Nunmehr 5 Jahre arbeiten der DHV und die örtlichen Vereine sehr intensiv mit dem Steinadlerprojekt der Allianz Umweltstiftung am Nationalpark Berchtesgaden zusammen, so daß beide Seiten mittlerweile auf eine ganze Reihe von Fortschritten und Erfolgen in diesem sensiblen Themenkreis verweisen können. Als durchaus richtungsweisend kann beispielsweise die gemeinsame Planung und reibungslose Durchführung der Internationalen Bayerisch-Baden-Württembergischen Gleitschirmmeisterschaften 1998 an der unmittelbaren Grenze des Nationalparks Berchtesgaden angesehen werden.

Seit 1999 geht man in Zusammenarbeit mit der Berchtesgadener Bergbahn AG sogar noch einen Schritt weiter und bietet den Piloten die Möglichkeit, sich vor ihrem Flug in einem der schönsten Naturlandschaften Deutschlands über störungsempfindliche Gebiete von Wildtieren zu informieren. An der Talstation der Jennerbahn zeigt eine aktualisierbare Schautafel sowohl günstige Thermikgebiete als auch Regionen, die von den Flugsportlern während der Zeit von April bis Juli möglichst gemieden werden sollten. So können auch gebietsfremde Piloten ihren Fluggenuß optimieren und einen wertvollen Beitrag zum Schutz des Adlers leisten.

Uli Brendel
Nationalparkverwaltung
Berchtesgaden

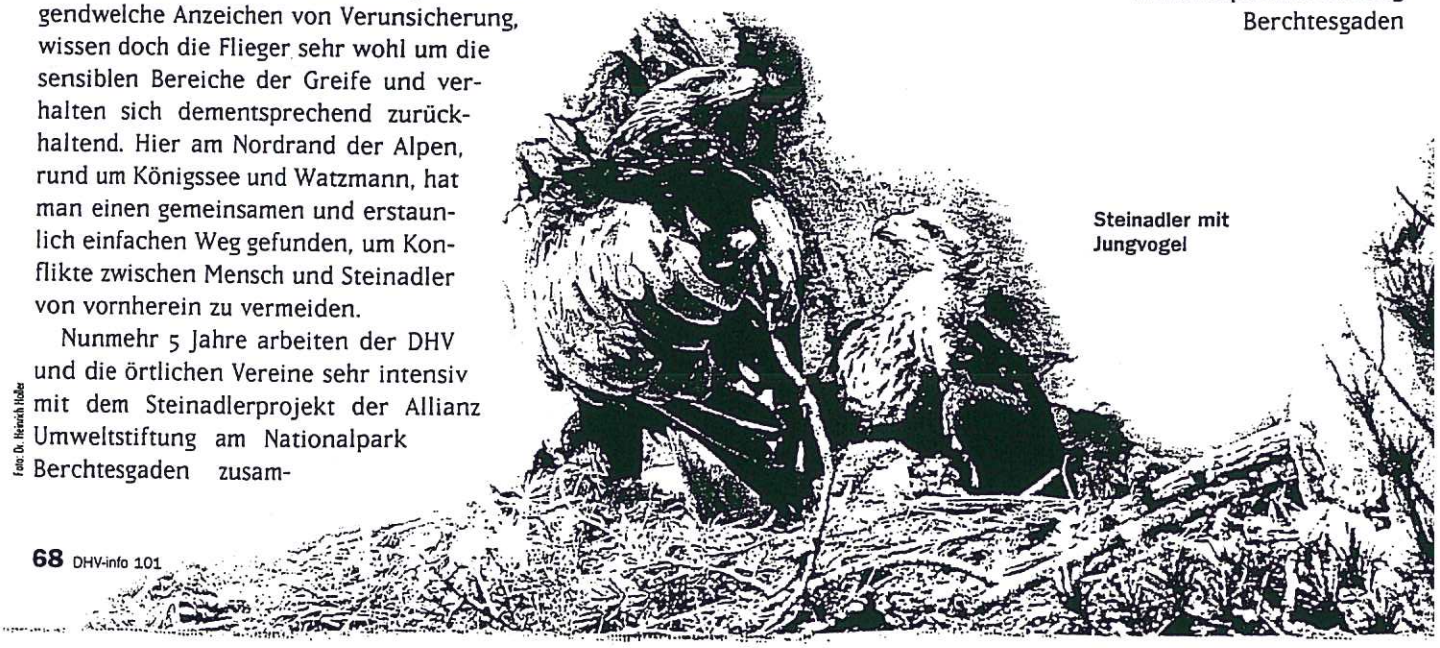


Foto: Dr. Heinrich Haller

Steinadler mit Jungvogel